

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript

Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

gedruckt

Die Menschenrätsel in der Philosophie und in
der Geistesforschung.

Öffentlicher Vortrag von

Hr. Rudolf Steiner,

gehalten am 6. Oktober 1916 in Basel.

Sehr verehrte Anwesende!

Zu den vorgestern hier entwickelten Ideen über Geisteswissen-
schaft oder Anthroposophie werde ich mir gestatten, heute einige
Ausblicke hinzuzufügen, Ausblicke über das Verhältnis dieser
Geisteswissenschaft oder Anthroposophie zu geistigen Kultur-
strömungen innerhalb unserer Zeit, innerhalb unserer weiteren
Gegenwart. Indem ich auf das Menschenrätsel, oder die Menschen-
rätsel, wie sie gesucht werden durch das menschliche Geistesle-
ben, einige Bemerk^{ung}en machen werde, wird sich dieser Ausblick
auf die charakterisierten Verhältnisse ergeben.

Von der Notwendigkeit eines Menschenrätsels, der Annahme
eines Menschenrätsels zu sprechen, scheint ebensowenig notwendig
zu sein für diejenigen Seelen, welche ein Empfinden für das Vor-
handensein dieses Menschenrätsels haben, wie es notwendig ist,
erst zu beweisen, daß in das physische Leben des Menschen sich
hineinstellt der Hunger. Denn für eine zunächst für das Leben
ausreichende Betrachtung ist es ja wohl klar, daß dieselben Kräfte
dieselben Lebenszusammenhänge, die im physischen Leben unseren
Organismus so eingerichtet sein lassen, daß er sich durch die
physische Nahrung unterhält, daß dieselben Kräfte, dieselben
Lebenszusammenhänge hervorrufen dasjenige, was notwendig im

Naturzusammenhänge mit der Nahrungsaufnahme verknüpft ist: Hunger. Und das Vorhandensein des Menschenrätsels in der menschlichen Seele ist im Grunde genommen nichts anderes, als das Vorhandensein des seelischen, des geistigen Hungers, und wird hervorgerufen so, wie der physische Hunger für den Leib, so als seelisch, als geistig hungrig werden, durch das Leben selbst, durch die Lebenszusammenhänge, in die die Seele hingestellt ist. So daß jeder Mensch, insoferne er denkend in das Leben sich hineinstellen will, den seelischen Hunger oder das Lebensrätsel, das Menschenrätsel, empfindet und kennt. Man kann sich im Leben hinwegtäuschen über dieses Menschenrätsel, wie sich - nun, sagen wir - arme Studenten oftmals über Hunger hinwegtäuschen, indem sie diesen Hunger vertreiben durch Rauchen. Sie vertreiben nicht dasjenige, was dem Hunger zu Grunde liegt; man täuscht ^{sich} über den Hunger/hinweg. Dasjenige, was seine Folge ist, tritt für den Organismus doch ein. So kann man sich durch allerlei Vorurteile, durch allerlei Interesselosigkeit gegenüber dem Leben hinwegtäuschen, über das Vorhandensein eines Menschenrätsels für die Seele; aber hinwegarbeiten für das seelische Leben kann man dieses Menschenrätsel aus der Seele nicht. Will man sich darüber hinwegtäuschen, gelingt die Täuschung, dann wird unsomehr dasjenige eintreten, auf das schon vorgestern hingewiesen worden ist: Haltlosigkeit der Seele im Leben, Nichtgewachsenheit der Seele im Leben, Müdigkeit der Seele, und wie die Dinge alle heißen, die man sich ausmalen kann.

Das Tier ist eingeschaltet in den ganzen Weltenprozeß so, daß es dasjenige in sich durch die Weltvorgänge erlebt, wessen es bedarf. Aber so, wie dem Tiere durch seine instinktiven Triebe und die Werkzeuge, die es sich durch diese verschafft, wenn es welche braucht, vorgezeichnet ist - ich möchte sagen - sein Nahrungsmittel innerhalb der tierischen Kultur, so ist ihm auch sein inneres seelisches Leben vorgezeichnet. Nicht so dem Menschen. Der Mensch stellt durch die Arbeit, die nicht schon durch die Natur selbst in ihm ~~ver~~ veranlagt ist, sich in die Kultur hinein. Er arbeitet über die Natur hin-

aus. So auch frägt er über die Natur hinaus, und muß er fragen über die Natur hinaus. Ihm ist nicht zugeteilt durch den Weltenprozeß dasjenige, was er notwendig erleben muß nach den Bedürfnissen, nach den Lebensverhältnissen seiner Seele. Daher auch sehen wir, wie unauslöschlich mehr als man das gewöhnlich glaubt, in der Menschenseele begründet ist der Drang nach einer Erkenntnis, die zu einer gewissen Befriedigung über die Menschenrätsel führt.

Nun, heute soll nur aufmerksam gemacht werden in unserem Zusammenhange auf dasjenige, was in den letzten Jahrzehnten für unsere unmittelbare Gegenwart anders als in verfloßenen Jahrhunderten und Jahrtausenden unternommen worden ist von der Menschheit, um den großen Menschenrätseln und ihren Lösungen näherzukommen. Die Arbeit, welche die Menschen in so großartiger, in so gewaltiger Weise in dieser Linie geleistet haben, liegt ja vorzugsweise auf äußerem materiellem Gebiete, auf dem Gebiete der sinnlichen Erkenntnis, derjenigen Erkenntnis, die nicht nur mit den gewöhnlichen Kräften der Sinnesorgane arbeitet, sondern welche versucht, durch all das, was die Naturwissenschaft schaffen kann zur Bewaffung der Sinnestätigkeit, zur Erhöhung der Sinnesfähigkeit, durch das Eindringen in die Geheimnisse der Natur. Und durch dieses Eindringen in die Geheimnisse der Natur, das, wie gesagt, durch Geisteswissenschaft nicht verkleinert werden soll, sondern gerade in seiner Großartigkeit anerkannt werden soll, voll anerkannt werden soll, durch dieses Eindringen in die Naturvorgänge hofften ja insbesondere die Zeit der letzten Jahrzehnte auch näher zu kommen ^{was} den, ~~hat~~ man eine Anschauung über die großen Menschenrätsel nennen kann. Man erinnere sich nur an alles dasjenige, was zu leisten versuchten Physik und Chemie um einzudringen in dasjenige, was sich zunächst den Sinnen entzieht, was die menschliche Fähigkeit der Sinnesbeobachtung nur erreichen kann, wenn sie sich mit den Instrumenten der Physik und Chemie bewaffnet, wenn sie durch die Vorgänge, die Physik und Chemie darbieten, in die Natur einzudringen versucht. Und wiederum hat man aus

dem, was man so an Erkenntnis gewonnen hat, die Hoffnung geschöpft, auch einzudringen in dasjenige, was an Erkenntnis dem Menschen nicht unmittelbar gegeben ist, ~~W~~ wissen man aber bedarf zur Lösung der Menschenrätsel. Wie hat insbesondere die Mitte des 19. Jahrhunderts, noch ein großer Teil der Zeit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts große Hoffnungen darauf gesetzt, physikalisch, chemisch nicht nur die verschiedenen Wirkungsweisen der Stoffe und Kräfte zu erforschen, sondern eine Ansicht zu gewinnen, ^{welche} die Chemie und Physik "Moleküle" und "Atome" nennt, über die Bewegungen und Vorgänge im kleinsten Naturwirken, und wie hat man geglaubt: dadurch, daß man auf streng exakte Weise - wie man meinte - hineinzuschauen lernte in das Wesen des Kleinsten, ~~in~~ in das Wesen der Atome, in das Wesen der Moleküle, - wie hat man geglaubt, dadurch, daß man in diese kleinste Welt hineinzusehen vermag, Aufklärungen zu gewinnen über das, was Antwort geben kann auf die Frage: Was geht eigentlich im Menschen vor, wenn er sich seelisch-geistig in der Welt betätigt? Man hoffte, wenn man die Welt der Atome und Moleküle draußen im Raume kennen lernt, wird man sie auch kennen lernen so weit, daß man ihre Wirkungen im menschlichen Organismus für das menschliche Geistesleben wird studieren können und dadurch sich dem Menschenrätsel wesentlich werde nähern können.

Nun ist es interessant, zu sehen, was eine Jahrzehntelange, nicht genug anzuerkennende Forschung auf diesem physikalisch-chemischen Gebiete geleistet hat. Auf die Einzelheiten kann ja nicht eingegangen werden; aber auf dasjenige kann hingewiesen werden, was sich für gewissenhafte Forschung und für gewissenhaft-forscherische Denker ergeben hat. Ich brauche nur auf einen Ausspruch eines gewissenhaften Forschers - A. Holland - aufmerksam zu machen, und dieses Ergebnis kann sogleich vor unsere Seele treten. Eine Jahrzehntelange Arbeit zur Erforschung der kleinsten Weltenteile liegt hinter uns, und ein Forscher, der intensiv ^{beteiligt} ~~gewirkt~~ ist an dieser Forschung, sagt: nach allem, was er sich habe als Anschauung aneignen können,

müsse er sagen, insbesondere nach seinen spektralanalytischen Untersuchungen müsse er sagen, A. Holland: ein einzelnes Atom muß viel komplizierter vorgestellt werden als ein Klavier von Steinweg. Also, sehr verehrte Anwesende, ein schöner, ein langer Forschungsweg, der nicht genug anzuerkennen ist, ist beschränkt worden, wird zweifellos weiter fortgesetzt werden; aber schon jetzt muß derjenige, der die Dinge versteht, sich gestehen, dasjenige, was unerklärlich ~~ist~~^{immer} vor dem gewöhnlichen Bewußtsein liegt, wenn wir unsere Sinne hinrichten in die Natur, das wird nicht erklärt, wenn wir durch alle Vorgänge der Physik und Chemie bis zum ^W Kleinsten Gebilden vorschreiten, sondern was wir unerklärlich finden in dem Äußeren, das uns unmittelbar vorliegt, wie z.B. die Möglichkeit, zu erleben die Bewegungen der Saiten der Steinweg-Flügel, das liegt uns genau so im Kleinsten vor, wenn wir uns vorstellen, - allerlei wissenschaftliche Vorstellungen machen, wenn wir den Weg ins Kleinste machen. Wir finden aus diesem Weg ins Kleinste nichts Anderes als im Großen. Es wird die Welt nicht erklärlicher dadurch, daß wir ins Kleinste eindringen, wenn das Kleinste sich genau ebenso kompliziert und unerklärlich erweist wie das Große.

Und wie hat auf einem anderen Gebiete, bewaffnet mit dem zu solch wundervoller Vollkommenheit gediehenen Mikroskop, die Forschung über die Lebewesen einzudringen versucht wiederum ins Kleinste. Wie hat man gehofft, dadurch, daß man vordringt von dem, was wir als Organismen der Tiere und der Pflanzen vor uns haben, die man sich im Zusammenhange dachte nach Lamarok, nach Darwin mit dem Menschen, - wie hat man gehofft, in diesen langen Reihen der Tier- und Pflanzenformen Verständnis hineinzubringen dadurch, daß man die kleinsten Teile, die Zellgebilde zu erforschen vermag, insbesondere diejenigen Zellgebilde, aus denen sich der Organismus entwickelt, die Keimzellen. Und derjenige, der da kennt, was in der neueren Zeit geleistet worden ist mit Bezug auf eine Anschauung über die Keimzelle, aus der der Organismus entsteht, der kann nur von höchster Bewunderung erfüllt sein für diesen Weg, der in kleinste Gebiete des Lebens

hineinführt. Große Hoffnungen hat man wiederum im 19. Jahrhundert auf diese Forschung gesetzt. Man denke nur an so energische forschende Denker wie Haeckel, wie er der Anschauung war, daß mit dem Hineinsehen in das kleinste Lebewesen, - aber nicht nur er als Radikaler, sondern auch Andere waren diesen Hoffnungen ergeben - wie man dadurch Aufklärung gewinnen könne über das, was uns vorliegt.

Nun ist merkwürdig wiederum, welches das Ergebnis ist, zu dem ein wahrhaft großartiger, gewaltiger Weg geführt hat. Ich brauche nur eine Stelle aus dem Werke eines großen Naturforschers des 19. Jahrhunderts Ihnen vorzulesen, und Sie werden sehen, welches das Ergebnis auf diesem ~~ist~~ Gebiete ist, und ob das Ergebnis so gestaltet ist, daß man hoffen kann, über das Menschenrätsel aus der Anschauung des kleinsten Lebens Aufschluß zu erhalten. Nägeli, der große Naturforscher, aber nicht er allein, sondern, was sehr bedeutungsvoll ist, der bedeutendste Schüler Haeckels, Oskar Hertwig, stimmt vollständig überein mit diesem Ausspruch Nägeli's und behauptet seinerseits, daß gerade die mikroskopischen Forschungen und die anderen Forschungen über die Entstehung des Lebens der einzelnen Arten, die in der allerletzten Zeit ausgebaut worden sind, bekräftigt haben dasjenige, was da Nägeli in den 30er Jahren gesagt hat. Das also ist damit charakterisiert unmittelbar als ein Bekenntnis eines auf der Höhe der Naturforschung stehenden Denkers der Gegenwart. Da heißt es: Die ~~Wesen~~ ^{einzelnen Zellen} enthalten alle wesentlichen Merkmale der Art ebenso gut wie der ausgebildete Organismus, und als Zellen unterscheiden sich die Organismen nicht minder von einander, als in entwickeltem Zustande. In dem Hühnerei ist die Spezies Huhn ebenso vollständig enthalten als im Huhn selbst; und das Hühnerei ist von dem Froschi ebensoweit verschieden, als das Huhn vom Frosch. -

Wie hat man gehofft, dadurch, daß man finden werde, daß in den Anfangsstadien der Entwicklung die verschiedenen Tierarten gleich seien, Aufschluß zu gewinnen über die Gründe, warum sie verschieden sind in der Welt, die unseren Sinnen

unmittelbar vorliegt. Und nun das Ergebnis, das Ergebnis der allerneuesten Forschung: Wir mögen noch soweit hineingehen mit dem Mikroskop in die kleinsten Wesenheiten des Lebens - wir finden das selbe Unerklärliche, das wir am Huhn, am Frosch finden; im Hühner⁼ei, im Frosch⁼ei ebenso unerklärlich, wie die äußere Welt, die unseren Sinnen vorliegt, ~~bleibt~~ die Welt, die auf diesem Wege einer wunderbaren Forschung erkannt werden kann. Dies darf heute schon als ein wirksames, der Wissenschaft entsprechendes Bekenntnis aufgefaßt werden, ein Bekenntnis, an dem auch künftige Forschungen im Wesentlichen nichtsändern können.

So eröffnet sich für eine Lösung des Menschenrätsels auf diesem Wege keine Aussicht. Und wiederum, blicken wir auf den anderen Weg, den die äußere Forschung eingenommen hat, - er ist nicht minder bewunderungswürdig da, wo aus dem, was uns vorliegt, in unsere^{re} Lebens^{we}ise geschritten werden soll, von dem aus geschritten werden soll zu einem gewissen Ganzen der Welt, wie wenn wir aus dem, was sich heute auf der Erde bildet, Schlüssen^z ziehen wollen auf dasjenige, was sich im Werden der Erde geologisch ausge^{sch}et hat, oder wenn wir Schlüsse ziehen wollen aus den Beobachtungen unserer Sinne oder unserer durch das Teleskop bewaffneten Sinne, oder durch die Mathematik und die durch andere, ^{we} astronomische Instrumente bewaffneten Sinne, wenn wir Schlüsse ziehen wollen auf den Gesamtbau des Weltengebäudes. Auch da liegen die bewunderungswürdigsten, ~~die~~ gewaltigsten Forschungen vor - aber was ist zu Tage getreten? Gerade darin besteht ja einer der Hauptfortschritte der Erdforschung oder Geologie, daß dieselben Ursachen, die gegenwärtig wirksam sind, der Geologe nur ausdehnen kann auf das Gesamtgebiet, das er überblicken will. Nichts anderes, als was in unserer unmittelbaren Umgebung sich abspielt, in dem Erde sich ablagert aus Flüssen, oder ähnlichen^e Vorgänge stattfinden, nichts anderes findet der Geologe in anderen Zeiten der Erdenentwicklung, und er ist gerade stolz darauf, nichts anderes zu verwenden, seit Key die Geologie in der neueren Zeit begründet hat, als dasjenige,

was auch in der unmittelbaren Gegenwart da ist.

Und wiederum sehen wir, wie Astro-Physik, diese wunderbare Wissenschaft, ausgerüstet mit allen physikalischen und sonstigen Forschungsmitteln, zu dem Satze gekommen ist, daß, wo wir auch hinschauen mögen im großen Weltenbau: dieselben Vorgänge, ja dieselben Stoffe, die auf der Erde zu entdecken sind, sie finden sich auch da drinnen wieder. So können wir auch, wenn wir den Weg beschreiten von unserem engen Lebenskreis auf der Erde, zu dem großen Weltenbau, den Forschungswegen, die gerade groß geworden sind in der neueren Zeit, nichts anderes finden, als was wir im kleinsten Kreise finden. Auf beiden Wegen, durch das Eindringen in das Kleinste, durch das Eindringen in die großen Weltenbauzusammenhänge, wird dasjenige nicht gefördert, was eigentlich dem Menschenrätsel nach, dem notwendigen seelischen Hunger beim Menschen, zu Grunde liegt.

Dem gegenüber steht nun Anthroposophie - Anthroposophie oder Geisteswissenschaft - wie ich sie versuchte zu charakterisieren im vorgestrigen Vortrage. Sie ist durchdrungen davon, daß auf dem angedeuteten Wegen man zu nichts Neuem kommt, als was schon unmittelbar vor den Sinnen der Menschheit ausgebreitet ist. Sie sieht klar ein: wie weit man auch auf rein naturwissenschaftlichem Wege forscht, man findet nichts anderes, als was man in der Umgebung der Sinne schon hat. Aber nicht erst Geisteswissenschaft oder Anthroposophie - kann man sagen - empfindet das, durchschaut es klar, sondern die Philosophen, die philosophische Forschung aller Zeiten hat dieses empfunden, und daher kommt es, daß in der philosophischen Forschung der verschiedenen Zeiten vorliegen menschliche Versuche: tiefer in die Welt einzudringen auf einem Wege, der nicht durch die Sinne geht, auf einem Wege, der frei ist von der sinnlichen Beobachtung. Aber was kann Philosophie verwenden, und was verwendet sie? Philosophie verwendet, um nun tiefer einzudringen, als die äußere Forschung eindringen kann, den Gedanken. Und man darf sagen: Man kann auch manches verkennen, aber wenn man ein Verständnis für den Entwicklungsgang des philo-

sophischen Denkens hat, wird man es nicht verkennen - man darf sagen: in Bezug auf die Ausgestaltung des Denkens, um etwas zu gewinnen, das Antworten gibt auf das Menschenrätsel, ist wirklich auch Bewunderungswürdiges geleistet worden. Und ein solches System, wie es in der neueren Zeit aufgetreten ist, wie das Hegel'sche, man kann meinetwillen so viel als man will einwenden, die meisten Einwendungen werde ich teilen, - ein solches System wie das Hegel'sche: es läßt unbefriedigt, trotzdem es Tiefe und Schärfe des Denkens in außerordentlicher Weise entwickelt hat. Da ist gewissermaßen all dasjenige durchgemessen oder wenigstens versucht zu durchmessen, worauf der Gedanke, wenn er sich in sich zu entwickeln versucht, kommen kann. Da ist all das in die menschliche Seele hereingeholt, um etwas zu finden, was Antwort geben kann auf die Frage nach dem Menschenrätsel. Es läßt unbefriedigt; es gibt eine volle Antwort nicht. Und derjenige, der sich einläßt auf solch ein auch scharfsinnigstes philosophisches System, das nur aus Gedanken gewoben ist, der wird finden, daß ihm gerade aus diesem philosophischen System Fragen über Fragen, neue Rätsel über Rätsel entgegenkommen, für die weitere Antwort gesucht werden muß. Und wenn man nachforscht, warum ein ~~Wort~~ auf Begriffe aufgebautes philosophisches System die Seelen nicht so ergreifen kann, daß diese Seelen Befriedigung empfinden können in Bezug auf ihren Erkenntnisdrang, so erhält man zur Antwort: weil solche philosophischen Systeme mit den Begriffen und Ideen operieren, welche gewonnen sind an der äußeren sinnlichen Erkenntnis, welche abgezogen sind von dieser äußeren sinnlichen Erkenntnis, abstrahiert sind. Und wenn man auch oftmals glaubt, daß man andere Begriffe habe als diejenigen, die aus der äußeren sinnlichen Welt oder aus dem Äußeren her abstrahiert sind - man hat sie nicht. Man sehe sich das Hegel'sche System an: Ein wunderbarer Aufbau, eine wunderbare Geschlossenheit im Herbeiholen aller Begriffe, die der Mensch verwendet, um dasjenige, was als Logik in ihm lebt, zu erfassen, um dasjenige zu erfassen, was in der Natur ausgebreitet ist, um dasjenige zu

erfassen, was geschichtliche Entwicklung ist, um dasjenige zu erfassen, was sich in die Sinnenwelt als Kunst hereinstellt, was sich in die Seelenwelt als Religion hereinstellt. Ein^{er} wunderbar/architektonischer Aufbau, aber nur Begriffe, die geeignet sind, Äußeres zu erfassen aus dem Grunde, weil sie von diesem Äußeren abgezogen, abstrahiert sind.

Nun aber erlebt es die Seele, daß alle die Begriffe, die auf diese Weise gewonnen sind, keine lebendigen Begriffe sind, daß sie tote Begriffe sind, daß sie ungeeignet sind, hinter die Sinneswelt in eine Wirklichkeit zu führen. Wer die Natur der Begriffswelt, so wie diese Begriffe von der Äußeren Wirklichkeit abstrahiert sind, wirklich zu beobachten vermag, der findet, daß unsere Begriffe ein^{er} weit geringere Höhe der Entwicklung haben, als unsere Sinnesvorstellungen. Wenn wir, um auch heute wiederum auf das Auge zu exemplifizieren, wenn wir das Auge nicht von Innen heraus beleben könnten und dasjenige, was sich physikalisch im Auge abspielt, durchdringen könnten mit unserem inneren Erleben, und es dadurch zur farbigen, zur lichtvollen Vorstellung erheben würden, sondern wenn wir unmittelbar dasjenige wahrnehmen würden, was sich da im Auge abspielt wie in einer photographischen Camera, dann gliche die Sinnenwahrnehmung des Auges dem, was man an den Äußeren Begriffen hat. Die Begriffe, so wie wir ~~haben~~^{sie} haben an dem Äußeren Bewußtsein, diese Begriffe entsprechen nur^e einem Toten, sind kein Lebendiges; daher befriedigen sie die Seele nicht.

Ich kann auf diese bedeutungsvolle Wahrheit nur hindeuten. Alles Genauere finden Sie in den schon neulich von mir zitierten Schriften, namentlich in meinem Buche „Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?“ ^{und} in Meiner „Geheimwissenschaft“. Aber ^{ist} es für jeden Menschen, der Sinn für Selbsterbeobachtung hat und Sinn für Vergleiche innerhalb der Selbsterbeobachtung, klar, daß für die gewöhnliche Wahrnehmung die Sinneswahrnehmung in ganz anderem Sinne durchzogen, durchglüht ist von dem Leben, als der Begriff, der tot bleibt und daher als solches^{er} höchstens geeignet ist,

dem Menschen eine spärliche Vorstellung von den formalen Verhältnissen des Lebens zu geben nicht ihm aber befähigt, unmittelbar, so~~w~~ wie er ist, einzudringen in das Leben, selbst nicht einmal so~~tie~~ einzudringen in die Natur, als die Sinneswahrnehmungen unmittelbar eindringen. In~~dem~~ demjenigen, was ich nun schon vorgestern angedeutet habe, in der ganz andersartigen Behandlung der begrifflichen Welt, der gedanklichen Welt, der Vorstellung^{swelt}, wie all~~er~~ diese Behandlung stattfindet in der äußeren Philosophie, liegt der Weg, den Geisteswissenschaft oder Anthroposophie einschlägt. Durch sie soll der Begriff aus seinem toten Sein in lebendiges Sein umgewandelt werden; durch sie soll der Begriff so umgewandelt werden, wie durch das Leben unseres Organismus im Auge der bloße physikalische Vorgang, den wir auch in der Camera wahrnehmen können, umgewandelt wird in die lebensvolle Sinnesentwicklung. Das aber geschieht durch die neu~~er~~lich charakterisierten und in meinen Büchern näher beschriebenen inneren Seelenvorgänge, jenen Seelenvorgängen, durch welche der Mensch an sich selber so arbeitet, wie der Chemiker in chemischen Laboratorium, der Astronom auf der Sternwarte arbeitet, um einzudringen mit seinen Instrumenten in die Geheimnisse des sinnlichen Daseins. Wenn die Begriffe so bearbeitet werden, daß sie nicht mehr dienen, um etwas Außerliches abzubilden, um etwas Außerliches vorzustellen, sondern wenn diese Begriffe so verarbeitet werden, wie sie in der wirklichen, nicht in der mystisch verschwommenen Meditation verarbeitet werden, so daß der Mensch lebt mit der begrifflichen Welt, daß der Begriff in seiner Seele anwesend sein muß, nicht um durch diesen Begriff etwas zu erkennen, sondern daß diese Begriffe in ihm sich betätigen, in ihm ein Leben haben. ^{Man} kommt, und zwar im Verlaufe des Erlebens, ^{dasjenige}, was die Begriffe, die wir zunächst an der sinnlichen Außenwelt gewinnen, loslöst von der sinnlichen Außenwelt; wie wir im chemischen Experiment den Wasserstoff vom Wasser loslösen, so lösen wir durch jene energischen Vorstellungen - ~~was~~ man meditieren heißt - los die Begriffe von

der äußeren sinnlichen Wahrnehmungswelt und verarbeitet diese Begriffe in rein innerlicher, methodisch geregelter Seelenarbeit mit dem Seelenleben. Dann gehen sie eine Verbindung ein mit dem Seelenleben; dann werden sie innerhalb des Seelenlebens lebendig. Und dann verwandelt sich in uns etwas, was zunächst übersinnlich ist für das gewöhnliche Bewußtsein; dann verwandelt sich in uns etwas Geistig-Seelisches so, wie sich im ^{Organismus} ~~Wirkung~~ das Auge verwandelt, in dem es kein physikalischer Apparat bleibt, sondern vom Leben durchzuckt ist; etwas, was sonst nur geeignet ist, die Begriffe als tote aufzunehmen, verwandelt sich durch das, durch die Verbindung des begrifflichen Gedankenlebens mit dem seelischen Leben in uns, so daß un^{er}wächst dasjenige, was G o e t h e geistiges Auge, oder auch geistiges Ohr nennt. So wie unser physischer Organismus durch die in ihm gelegenen Naturkräfte sich das physische Auge einorganisiert, so organisiert sich der Geistesforscher ein in seinen übersinnlichen Leib diejenigen Kräfte, die entstehen durch das intensive Zusammenleben des Vorstellungs-, des Gedankenlebens, in einer gewissen Weise mit dem Seelenleben. Er erlangt andere Organe. Dadurch aber wird dasjenige erreicht, was eine äußere Vorstellung nicht erreichen kann. Nicht indem wir Anderes, was wir durch das Mikroskop oder sonstige physikalische oder chemische Apparate und Werkzeuge erlangen, beobachten, nicht indem wir Anderes beobachten, als was unseren gewöhnlichen Sinnen im Leben vorliegt, sondern indem wir dieses dem gewöhnlichen Sinnenleben Vorliegende anders beobachten, auf andere Art, mit erst neu hierzu gebildeten Organen, schreiten wir vorwärts. So daß wir etwas erkennen lernen, was wir vorher nicht erkennen konnten. Und so, wie blind ist derjenige, der das Auge nicht haben würde, und erst vor ihm entsteht, wenn das Auge in ihm entstehen kann, die farbenreiche, lichtvolle Welt, so erglänzt eine neue Welt auf, eine Welt des Geistigen, die nun wirklich ebenso da ist wie die sinnliche Welt, wenn das entsprechende Organ dazu gebildet wird.

Nun könnte man glauben, daß dasjenige, was so die Geistes-

wissenschaft oder Anthroposophie vor die gegenwärtige Welt hinstellt, sei etwas ganz subjektiv Persönliches, das jetzt durch einige Menschen in die Welt hineingebracht wird. So ist ~~es~~ nicht, sondern gerade, indem Geisteswissenschaft auf das hinweist, was eben charakterisiert worden ist, weist sie auf durchaus nicht irgend ein Phantastisch-Willkürliches hin, sondern auf etwas, was gerade in der neuesten Zeit als tiefste Sehnsucht der im Denken, im Forschen so weit vorgeschrittenen Menschen sich geltend gemacht hat. Denn man kann sagen: im Menschenleben tritt so ziemlich alles dasjenige, was später in das Stadium der Bewußtheit eintritt, was bewußt angestrebt werden kann in einer späteren Zeit, das tritt vorher in einer gewissen instinktiven Art auf. Und so kommt es denn, daß gerade aus den gedankenvollsten philosophischen Zeiten heraus, aus den Zeiten der philosophischen Entwicklung, wie sie sich herausgebildet hatte um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts und im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, einzelne Denker, einzelne philosophische Forscher sich entwickelten, welche zwar noch nicht - die Zeit war damals noch nicht reif, selbst dazu kommen konnten, ihr Denken so mit dem Seelischen zu verbinden, daß wirklich dieses Seelische, und damit auch das Denken, zu einem neuen Organ gemacht, einem geistigen Auge umgestaltet wurde; aber sie haben instinktiv gefühlt, daß so etwas im Menschen lebe, was so wie ein neues Organ werden kann. Wenn daher Geisteswissenschaft oder Anthroposophie heute zum Entsetzen vieler Menschen, die sich sehr leicht an Worten, die ihnen ungewohnt sind, stoßen, reden davon, daß unser physischer Organismus, wie wir ihn mit den Augen sehen, mit den Händen greifen, wie er von der physischen Wissenschaft nur allein erforscht werden kann, daß diesem ein übersinnlicher, wenn man den Ausdruck gebrauchen will: ätherischer Organismus, Mittel den man durch keine ~~Konstruktion~~ der Sinnenwelt wahrnehmen kann, zu Grunde liegt, und wenn weiter in dieser Anthroposophie behauptet wird, daß gerade dieser ätherische, übersinnliche, unsichtbare Organismus es ist, der umgewandelt wird durch das

Denken zu einem Aufnahme-Organismus für das Geistige, - wenn auf diesen Ätherisch-menschlichen Leib, der sich das geistige Auge ebenso eingliedern kann, wie der physische Leib das physische Auge, wenn auf diesen Ätherischen Leib hingewiesen wird, so ~~was hingewiesen, das sozusagen aus der Pistole geschossen wird, sondern es wird nicht auf etwas hingewiesen, auf das die Gedanken geist-~~ wird vollere Forscher instinktiv im 19. Jahrhundert hingelenkt waren.

Davon nur ein paar Beispiele, die ich angeführt habe in meinem letzterschienenen Buche "Vom Menschenrätsel". Zunächst ein Beispiel, gewählt aus den Schriften Imanuel Hermann Fichte's, des Sohnes des grossen Philosophen Fichte.

Fichte, Imanuel Hermann Fichte, der Sohn des Johann Gottlieb Fichte, des grossen Fichte, kommt nicht durch geistiges Schauen, nicht durch dasjenige, was ich vorgestern das schauende Bewusstsein nannte, zu seinen Einsichten; aber er kommt durch ein gewisses instinktives Erfühlen eines Ätherischen, eines übersinnlichen Leibes zu der Anschauung eines solchen. Daher sagt Imanuel Hermann Fichte:

"Indem" dieses "das eigentlich im Stoffwechsel Beharrliche enthält, ist es der wahre, innere, unsichtbare, aber in aller sichtbaren Stofflichkeit gegenwärtige Leib. Der andere, die äussere Erscheinung desselben, aus unablässigem Stoffwechsel gebildet, möge fortan "Körper" heissen, der, wahrhaft nicht beharrlich und nicht eins, der blosser Effekt oder das Nachbild jener inneren Leiblichkeit ist, welche ihn in die wechselnde Stoffwelt hineinwirft, gleichwie etwa die magnetische Kraft aus den Teilen des Eisenfeilstaubes sich einen scheinbar dichten Körper bereitet, der aber nach allen Seiten zerstäubt, wenn die bindende Gewalt ihm entzogen ist."

Da sehen wir in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei einem geistvollen Denker - bei Imanuel Hermann Fichte - hingewiesen auf einen Kraftleib, was wir heute in der Anthroposophie den Aetherleib nennen, welcher sich verhält zu all dem, was wir stofflich an uns tragen, wie ^{aus der magnetischen} Kraft aus den Teilen des Eisenfeilstaubes sich einen scheinbar dichten Körper bereitet, der aber

nach allen Seiten zerstübt, wenn die bindende Gewalt ihm entzogen ist." Unser sämtlicher physischer Organismus in seiner Zusammensetzung ist also für Imanuel Hermann Fichte zusammengehalten durch die Kraft dieses unsichtbaren Leibes. Aber Imanuel Hermann Fichte weiss auch, dass in diesem übersinnlichen Leib dasjenige liegt, was zusammen mit den Vererbungskräften und Vererbungsstoffen, ^{von} aus der physischen Welt * von den Ahnen her sind, ~~was~~ zusammen mit denen - unserm Organismus, unserm physischen Organismus erst bildet, was aus der geistigen Welt hereinwirkt in die physische Welt, und durch die Pforte des Todes hinausgeht, um in der geistigen Welt weiterzuwirken. Unmittelbar ergiebt sich Imanuel Hermann Fichte mit der Anschauung dieses übersinnlichen Leibes eine wissenschaftliche Gewissheit -wie er meint- von der Unsterblichkeit des Menschen. Und so sagt denn Imanuel Hermann Fichte sehr schön:

"Denn kaum braucht . . . noch gefragt zu werden, wie der Mensch an sich selbst sich verhalte" im "Todesvorgange? Dieser Leib bleibt auch nach dem letzten, uns sichtbaren Akte des Lebensprozesses in seinem W e s e n ganz derselbe nach G e i s t und O R G A - n i s a t i o n s k r a f t, welcher er vorher war. Seine Integrität ist bewahrt; denn er hat durchaus nichts verloren von dem, was s e i n war und zu seiner Substanz gehörte während des sichtbaren Lebens. Er kehrt nur im Tode in die unsichtbare Welt zurück, oder vielmehr, da er dieselbe nie verlassen hatte, da sie das eigentlich Beharrende in allem Sichtbaren ist, - er hat nur eine bestimmte Form der Sichtbarkeit abgestreift. 'Totsein' bedeutet lediglich, der gewöhnlichen Sinnesauffassung nicht mehr "wahrnehmbar" bleiben, ganz auf gleiche Weise, wie auch das eigentlich Wirkliche, "die letzten Gründe der Körpererscheinungen den Sinnen ~~unwahrnehmbar~~ sind".

Und von diesen Voraussetzungen ausgehend, sagt denn Imanuel Hermann Fichte, dass es geben muss - er spricht sich darüber

nicht weiter aus, die Zeit war damals noch nicht reif - daß es geben müsse gegenüber der Anthropologie, welche sich beschäftigt mit dem, was die Sinne vom Menschen wissen können und dasjenige, was sich auf die Sinneswahrnehmung stützt, eine andere Wissenschaft; und über diese andere Wissenschaft spricht Immanuel Hermann Fichte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der folgenden Weise:

* . . . die Anthropologie endet in dem von den mannigfaltigsten Seiten her begründeten Ergebnisse, dass der Mensch nach der wahren Eigenschaft seines Wesens, wie in der eigentlichen Quelle seines Bewusstseins, einer übersinnlichen Welt angehöre. Das Sinnenbewusstsein dagegen und die auf seinem Augpunkte entstehende Erscheinungswelt „mit dem gesamten, auch menschlichen Sinnenleben, haben keine andere Bedeutung, als nur die Stätte zu sein, in welcher jenes übersinnliche Leben des Geistes sich vollzieht, indem er durch freibewusste eigene Tat den jenseitigen Geistesgehalt der Ideen in die Sinnenwelt einführt.... Diese gründliche Erfassung des Menschenwesens erhebt nunmehr die „Anthropologie“ in ihrem Endresultate zur „Anthroposophie“.

Dies Immanuel Hermann Fichte! - damit ausdrückend, dass er in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erseht dasjenige, was wir heute „Anthroposophie“ nennen. Und nichts anderes will die Anthroposophie sein, als die wirkliche Erfüllung desjenigen, was aus den Tiefen der neueren Gedankenwelt heraus von den Menschen erseht worden ist.

Und noch ein anderes Beispiel: ein Forscher, der auch in der Schweiz viel gewirkt hat, der aber gerade so, wie Immanuel Hermann Fichte und wie die zahlreichen Anderen, die auf dem Wege waren, auf dem Wege der Sehnsucht, die durch die heutige Geisteswissenschaft gestillt werden soll, vergessen ist. Dieser Forscher ist Troxler. Und Troxler spricht ebenso von dem, was ich eben als den übersinnlichen Leib bezeichnet habe, der dadurch im Menschen erlebt

werden kann, dass der Mensch wegnimmt von der Wahrnehmungswelt die Gedanken und sie mit der Seele leben lässt, sodass Gedanken und inneres Seelenleben sich aneinander entzündend und den ätherischen Leib zum Wahrnehmen, zum inneren Wahrnehmen, zum erlebten Wahrnehmen bringen, und in diesem die Möglichkeit, sich das Geistesauge oder die ^{geistigen} Wahrnehmungsorgane einzugliedern. T r o x l e r - wiederum in einer instinktiven Ahnung, dass es so etwas giebt - er sagt schön:

„Schon früher haben die Philosophen einen feinen, hehren Seelleib unterschieden von dem gröberem Körper ... eine Seele, die ein Bild des Leibes an sich habe, das sie S c h e m a nannten, und das ihnen der innere höhere Mensch war.... In der neuesten Zeit selbst Kant in den Träumen eines Geistersehers träumt ernsthaft im Scherze einen ganzen inwendigen, seelischen Menschen, der alle Gliedmassen des ^{neueren} auswärtigen an seinem Geisterleib trage“ usw.

Und wiederum spricht T r o x l e r davon, wie eine solche Anschauung, wenn sie erfüllt wird, führen muss zu einer in die geistige Welt hinein arbeitenden Fortsetzung der äusseren sinnlichen „Anthropologie“. Denn Troxler sagt:

der „übergeistige Sinn“ führe dazu, im Verein mit dem „übersinnlichen Geist“ die übersinnliche Wesenheit des Menschen in einer „Anthroposophie“ zu erfassen.

Man sieht: bis auf den N a m e n hin ist dasjenige, was heute sich „Anthroposophie“ nennt, keineswegs etwas Neues, sondern etwas, was sich im notwendigen Entwicklungsgange des neueren Geisteslebens ergeben hat. Wir treffen dasjenige, was heute so angefeindet wird, diesen Ätherleib des Menschen, der die Organe enthalten kann zum geistigen Schauen - wir treffen ihn sozusagen schon auch in der denkenden Forschung an, wo instinktiv auf ihn hingewiesen wird. Nur dass Geisteswissenschaft oder Anthroposophie wirklich die Organe schaffen will, um ihn zur Anschauung zu bringen, diesen höheren, diesen inneren Menschen.

So wie nun ^{sich} das gewöhnliche Bewusstsein gebunden ist, ~~an~~
das Gedankenleben, an die äussere Sinneswelt, so ist im Innern
des Menschen gebunden der Wille und alles, was mit dem Willen
und dem Gemüte zusammenhängt, an die dem Körper eingepflanzt
Triebe, Affekte, Begierden, Leidenschaften. Und so, wie
im gewöhnlichen Leben dieses Leben verläuft, so ist alles
dasjenige, was Willensleben ist, gebunden an das Triebleben,
an das Körperliche, an das äusserlich Leibliche. Aber so, wie
der Begriff, die Idee, die Vorstellung, losgelöst werden kön-
nen von der äusseren Wahrnehmung, so kann aus dem Triebleben,
aus alle dem, was mit dem Körperlichen verbunden ist, heraus-
gelöst werden wiederum - wie der Sauerstoff aus dem Wasser
herausgelöst werden kann - das Willensleben, sodass es im
Menschen rein geistig erscheint. Dadurch ~~können~~ ^{kann} - und wiederum
sind die Methoden in den genannten Büchern beschrieben, die
Methoden im Einzelnen, denn das kann nur durch lange, syste-
matische Arbeit, die ebenso schwierig ist, wie die Experi-
mentalarbeit der Physiker oder Chemiker oder Biologen, erreicht
werden, - so kann aus dem gewöhnlichen an das Körperleben
gebundenen Willensleben herausgeholt werden der vergeistigte
Wille. Der aber ergiebt sich wirklich ^{nun} ~~und~~ nicht bloss als
Wille, sondern er zeigt sich in innerer, voll erfasster Le-
bendigkeit, als ein voller innerer Mensch, der ein anderes
Bewusstsein hat als das gewöhnliche Bewusstsein. Und so, wie
wir mit dem gewöhnlichen Bewusstsein unser physisches Auge zu
gebrauchen wissen, so können wir erlernen, ^{zu gebrauchen} das Auge, das wir
unserm Aetherleib eingepflanzt haben mit diesem Bewusstsein,
das sich aus dem Willen, den wir ¹ loslösen aus der Körper-
lichkeit, heraus, bildet. Hier gewinnen wir einen wirklichen
inneren Menschen, der in uns ist, und der geistig das Geistige
anschauen kann. Wie wir unser gewöhnliches physisches Be-
wusstsein hinrichten können auf die äussere Umwelt, so
können wir dieses geistige Bewusstsein, indem wir lernen die
übergeistigen Organe gebrauchen, von denen gesprochen worden
ist, auf die geistige Welt hinlenken. Und diejenige geistige

Welt, aus der wir als geistiger Mensch heraus sind, die stellt sich vor uns hin.

Nun könnte man wieder glauben: ja, das ist so etwas, was erst heute auftritt, und ⁱⁿ ~~steht~~ tieferem menschlichem Bedürfnis, ^{Geistes-} ~~geistigen~~ Bedürfnis, wirklich nicht nachzuweisen. ^{ist.}
So ist es aber nicht. Denn das Eigentümliche liegt vor, dass wiederum aus einem philosophischen Instinkte heraus im Laufe des 19. Jahrhunderts wie als in einem Gegengewichte gegen die bloss äusserliche Forschung von geistvollen Forschern hingewiesen worden ist darauf, dass dieses Bewusstsein, das der Mensch hat für das gewöhnliche Tagesleben, nicht das einzige

Bewusstsein ist, sondern dass, nur verdeckt durch das gewöhnliche Tagesleben, wie im Traum, durch das Traumbewusstsein ^{der Mensch} ein anderes, tieferes Bewusstsein lebt. ^{Man hat sich für sein Verhältniss zu dem, für - verdeckt durch das Traumbewusstsein} Nur wurde dem erst un-

klaren und instinktiv Erkannten oder vielmehr Erahnten auch ein unklarer Name gegeben. Es wurde vom Unbewassten oder Unterbewassten gesprochen. Und Sie wissen vielleicht, sehr verehrte Anwesende, dass, gewiss seiner Philosophie nach für Viele anfechtbar, seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts der geistvolle Philosoph E d u a r d von H a r t m a n n von dem „Unbewassten“ oder auch „Unterbewassten“ spricht, von einem Seelenleben, das im Menschen drinnen ist, das etwas ganz ^{als} ~~Anderes~~ ist / das Seelenleben des gewöhnlichen Tagesbewusstseins, aber aus dem ^{als} ~~als~~ in Menschen ^{wie in Tieren} ~~nachdem~~ die Kräfte heraufsteigen in das gewöhnliche Bewusstsein, sodass das gewöhnliche Bewusstsein dirigiert, erfüllt wird von dem, was aus ~~dem~~ einem unterbewassten Sein, aus einem Unbewassten heraufsteigt. Und E d u a r d von H a r t m a n n ist zu gleicher Zeit sich klar geworden, darüber, dass dasjenige, was da unten im menschlichen Seelenleben lebt wie ein zweiter Mensch unter der Schwelle des gewöhnlichen Bewusstseins, dass das in einem näheren Zusammenhange steht als das gewöhnliche Tagesbewusstsein mit dem Geistigen, das in der Natur sich ausbreitet während des gewöhnlichen Tagesbewusstseins durch seine Sinne, und dadurch, dass das Triebleben nie heraufkommt zum reinen Willenleben, getrennt ist von der äusseren natür-

dem die Hoffen, durch dasjenige, was man "Anpassung", was man "Kampf ums Dasein", was man "Selektion" nennt, und was rein materialistische Vorstellungen sind, Gewissermassen das Welten- und Menschenratsel lösen zu können, erörterte Eduard von Hartmann in seiner "Philosophie des Unbewussten", dass das alles, was man auf diese Weise begreifen kann in der dem gewöhnlichen Bewusstsein vorliegenden Welt, zurückgeführt werden müsse auf geistige Wirkungen, die in allem, was vor uns liegt, übersinnlich tätig sind.

Man kann es heute begreifen, dass eine Philosophie, die also auftritt, in eine so hoffnungsreiche Forschungszeit hinein sich stellt, dass einer solchen Philosophie die heftigsten Gegner erwachsen. Und deshalb erwuchs auch der "Philosophie des Unbewussten", die wiederum eine vom Geistigen erfüllte Weltanschauung geben wollte anstelle des auftretenden Materialismus, deshalb erwuchs dieser Philosophie gerade von Seiten der damals so hoffnungsreichen darwinistischen-materialistischen Weltanschauung die heftigste Gegnerschaft. Und diese heftigsten Gegner traten auch auf. Legionen waren an Schriften erschienen, welche die Hartmann'sche Philosophie als etwas Dilettantisches hinstellten, als etwas, das nur von einem Menschen ausgehen könne, der nichts verstehe von dem eigentlichen Nerv und von dem Wesen der neueren Erkenntnis. Alle diese Schriften waren auf einen ähnlichen Ton gestimmt: Nun sehet mal an, da tritt so ein Philosoph auf, der aus seinem Begriffen heraus spinnt irgend etwas, was über das Menschen- und Weltenratsel aufklären soll, ohne dass er eine Ahnung davon hat, welche hoffnungsreichen Wege gerade in der neueren Zeit die naturwissenschaftliche Methode geht! - Und unter den vielen Schriften (es geschah nun nämlich etwas sehr Merkwürdiges), unter den vielen Schriften, die vernichtend sein sollten für die Hartmann'sche Philosophie, erschien auch eine von einem Verfasser, der sich nicht nannte, - ~~es~~ eine Schrift, die alles dasjenige, was Hartmann als geistige Kräfte und Inhalte der Welt in seiner "Philosophie des Unbewussten" behauptet hat, in Grund und Boden hinein kritisierte, und die zeigte, wie dilettantisch man verfahren müsse gleichsam

dem hoffnungsvollen Darwinismus, der äusseren Wissenschaft gegenüber, der wirklichen Naturforschung gegenüber, wenn man solches Gedankengespinnt wie Eduard von Hartmann aufgestellt hat, wenn man dieses Gedankengespinnt dieser hoffnungsreichen Forschung entgegenstellt! Und es traten dazumal bedeutende Forscher auf wie Oskar Schmidt, der grosse Darwinist, Ernst Haeckel selber, und viele Andere könnten genannt werden, die lasen diese Schrift, die schärfste, scharfsinnigste Schrift gegen Eduard von Hartmann durch, und sie sagten: Da hat einmal einer etwas geschrieben, was auf der Höhe der Naturwissenschaft steht; da hat einer etwas geschrieben, der zeigt dem Hartmann, wie man redet als ein echter Naturforscher gegen dieses dilettantische Geschreibsel, das der Hartmann zustande gebracht hat! - Die Schrift war anonym erschienen. Oskar Schmidt und Aehnliche sagten: Er nenne sich uns doch, dieser Anonymus, und wir betrachten ihn als einen der Unserigen, als einen wahren, auf der Höhe der Naturforschung stehenden Mann! Und eine zweite Auflage, die sehr bald notwendig war, erschien. Da nannte sich der Anonymus: „Es war Eduard von Hartmann selber!“ Es war einmal eine vielleicht seltsame aber doch ordentliche Lektion erteilt allen denjenigen, die da glauben, dass solches nur aus Dilettantismus oder aus Unkenntnis des eigentlichen Nervs und der eigentlichen Wesenheit der Naturforschung entspringt. Nun fingen an diejenigen, die vorher gesagt hatten: Er nenne sich uns! hübsch zu schweigen. Und seit ^{jener} ~~der~~ Zeit trat an die Stelle der bedeutsamen Zustimmung in der ersten Zeit ein tatkräftiges (um das Wort zu gebrauchen) ein tatkräftiges Schweigen, ein Totschweigen der Lebens-Hartmann'schen Anschauungen.

Es war diese Lektion, sehr verehrte Anwesende, im Laufe des 19. Jahrhunderts einmal notwendig, aus dem Grunde, um wenigstens einmal ein Exempel zu statuieren für all dasjenige, was auftritt gegen berechnete Weltanschauungsstrebungen, und was da glaubt: die Einwände, die man so aus den Aermeln schütteln kann, die könnte sich nicht derjenige selber machen, dem sie gemacht werden. Gerade gegenüber Anthroposophie oder Geisteswissenschaft sollten diejenigen, die sie so leicht verspotten und

verhöhnern, etwas lernen aus der Lektion, die dazumal Eduard von Hartmann seinen sogenannten Gegnern gegeben hat. Denn es könnte daraus Manches gelernt werden! Die Einwände, die gegen Anthroposophie oder Geisteswissenschaft gemacht werden, sie sind wahrhaftig nicht so zumeist, dass derjenige, der auf dem Boden der Anthroposophie oder Geisteswissenschaft steht, sie sich nicht selber in jedem Augenblick fabrizieren könnte. Aber es zeigt uns zugleich dieses Auftreten Eduard von Hartmanns, dass der Gedanke eines Bewusstseins über das gewöhnliche Bewusstsein hinaus ersehnt wurde von der Geistesbewegung in der neueren Zeit. Und wenn sich heute so viele Menschen stossen (weil man sich eben an Worten stösst) daran, dass der, der nun spricht von einem astralischen Leibe, etwas, was u n g e w o h n t ist, sagt, so kann verwiesen werden darauf, dass - wennwar in hypothetischer und nur abstrakter Weise - doch die Philosophie des 19. Jahrhunderts hinarbeitet, um a u c h das herauszugestalten, was heute die Anthroposophie oder Geisteswissenschaft dadurch unmittelbar, innerlich geistig gegenständlich erlangt, dass es ihr gelingt (wie es der Chemie gelingt, den Sauerstoff vom Wasserstoff abzuscheiden), den W i l l e n abzutrennen durch innere intime geistige Vorgänge von der Körperlichkeit, dadurch ein Bewusstsein wirklich herauszuheben aus den Seelentiefen, welches Bewusstsein dann mit Hilfe dessen, was "Geistesauge" genannt ist, in die geistige Welt hineinzuschauen vermag. Und nicht vereinzelt steht Eduard von Hartmann da. Nur ist wenig Zusammenarbeit auf diesem Gebiete gerade im 19. Jahrhundert gewesen; daher wissen die Forscher so wenig voneinander. Aber wir brauchen nur hinzusehen auf mancherlei Geistesströmungen, die hierhergehören gerade gegen das Ende des 19. Jahrhunderts, so werden wir diesen Begriff des inneren Menschen immer wieder auftauchen sehen. Wir sehen, wie er auftaucht in der amerikanischen Forachung, wie er auftaucht in der Forschung Myrs in England, der so viele Bände der psychologischen Untersuchungen gewidmet sind? Wir sehen, wie da von James und seinen Genossen, von diesen Forschern: James, Myrs und seinen Genossen überall hingewiesen wird auf ein Bewusstsein, das ein anderes Bewusstsein ist als das gewöhnliche ~~alltägliche~~ alltägliche Bewusstsein, - ein Bewusstsein, das in den Untergründen der Seele ver-

bergen liegt, das aber seine Kraftstrahlen hinaufsendet ~~über~~ in
 das gewöhnliche Bewusstsein. Myre^{o 2}, der englische Forscher, hat
 1886 (zunächst ohne auf Eduard von Hartmann weiter einzugehen,
 das ist ja heute so wenig üblich, miteinander zu arbeiten) in
 einer so eindringlichen Weise auf dieses andere Bewusstsein hin-
 gewiesen, dass William James sagt: eine der grössten Entdeckungen
 auf dem Gebiete des menschlichen Seelenlebens sei seit dem Jahre
 1886 gemacht - nämlich die des Unterbewusstseins.

Geisteswissenschaft oder Anthroposophie stellt sich wie-
 derum die Aufgabe, auf dieses Unterbewusstsein nicht nur hinzu-
 weisen so, wie auch diese Forscher nur darauf hinwiesen als auf
 etwas, das mystisch-dunkel unten liegt, das man nicht erreichen
 könne, das nur in religiösen Bekehrungsversuchen oder in besonde-
 ren abnormen Seelenstimmungen zum Ausdrucke kommt. Geisteswissen-
 schaft sucht darauf hinzuweisen, dass das nicht nur etwas Unklare
 ist, sondern dass es in volle Klarheit heraufgeholt werden kann
 aus dem Untergrund des menschlichen Seelenlebens, und dass der
 Mensch durch dieses Bewusstsein ebenso schauen kann in die gei-
 stige Welt, wie er durch sein Alltagsbewusstsein schauen kann in
 die physische Welt. So lebt in uns wirklich ein Mensch, der als
 geistiger Mensch das Ewige anzuschauen vermag. Solange man wie
 in einem Bilde auf solch eine Tatsache hinweist, wird man ja we-
 niger Widerspruch erleben; wenn man aber die Tatsache als solche
 ins Auge fasst, sodass sie einem wird, wie es durch Anthroposo-
 phie oder Geisteswissenschaft geschieht, eine innerlich ergreif-
 bare Tatsache und eine Summe von inneren Erlebnissen, wie die
 äusseren Tatsachen, wie die äusseren Erlebnisse sind, so er-
 fährt man schon mehr Widerspruch. Allein die ganze Tendenz der
 Forschung, alle Impulse des neueren Denkens führen den Menschen
 dahin, durch solche Anschauung^{en} auf andere Art, als es die äussere
 Forschung tut, und durch Anschauung^{en} eines anderen Menschen, als
 der Mensch des gewöhnlichen Bewusstseins ist, das Menschenrätsel
 zu lösen. Da kommen wir dazu, nicht, etwas anderes zu suchen im
 geistigen Gebiete, ^{als} das uns das Mikroskop enthält, sondern wir
 suchen schon in dem, was den gewöhnlichen Sinnen vorliegt, ein
 Tieferes. Wir dringen durch die Decke der Sinnenwelt durch in die
 geistige Welt. Und derjenige, der es aufrichtig in unserer

heutigen Zeit mit unseren heutigen Mitteln mit dem Menschen-
 rätsel meint, der findet den Weg, den Anthroposophie oder
 Geisteswissenschaft einschlägt. Dann wundern sich die Leute,
 wenn er nun zu reden beginnt - ein solcher, der diesen Weg ein-
 schlägt - von einer konkreten geistigen Welt, ^{von} und geistigen
 Wesenheiten in dieser Welt. Denn nicht zu einem verwaschenen
 Pantheismus, zu einem allgemeiner geistigen Chaos, wie ^{es} der
 Pantheismus annimmt, führt die Geistesforschung oder Anthro-
 sophie, sondern zum "c o n k r e t e n A n s c h a u e n einer
 c o n k r e t e n g e i s t i g e n W e l t." So wie wir uns
 äusserlich auch nicht begnügen, bloss Natur und Natur und Natur
 zu betonen, sondern wie wir die einzelnen Pflanzen, die einzel-
 nen Vorgänge, die einzelnen Tierwesen ansehen, so sieht man die
 einzelnen geistigen Wesenheiten an. Die Welt ist es, in die man
eindringt, in der wir selber sind, wenn wir durch die Pforte des
Todes gegangen sind, in der wir waren, ehe wir durch die Geburt
in das physische Dasein eingetreten sind, als geistige Menschen.

Und so kann man sagen: Nicht dadurch, dass man eine gei-
 stige Welt begehrt, kommt man dazu, eine geistige Welt zu be-
 haupten (- es wird sogar aus gewissen Gründen der schlechteste
 Weg sein^x - das Einzelne kann hier nicht ausgeführt werden - direkt
 Begierden zu entwickeln, um möglichst viel in der geistigen Welt
 zu schauen-), sondern dasjenige, was zunächst in der menschli-
 chen Seele entsteht, ist der vorhin charakterisierte seelisch-
geistige Hunger, der sich in der Frage nach dem Menschenwesen
 ausdrückt. Und indem man den Weg ehrlich geht mit den Mitteln
 der neueren menschlichen Entwicklung, tritt man in eine Welt
 ein; die einem Geistiges darbietet, über die man nur reden kann,
 wenn man von Geistern spricht so, wie man von der physischen
 Welt redet, indem man von Körpern spricht. Und diese geistige
 Forschung, sie giebt nicht nur unmittelbar ^{Anerkennung} über dasjenige, was
 unsere Umgebung ist, ^{Aufschluss}; sondern in einer gewissen Weise
 giebt sie Aufschluss - wirklich auch in einer anderen Weise, als
 dies die äussere Forschung kann - über den gesamten Weltenbau.

Und darüber sei eine Bemerkung hier eingefügt, die ja etwas
 gewagt ist, weil ich im Rahmen eines einzelnen Vortrages nur
Forschungsergebnisse der Anthroposophie anführen kann und mich

nicht auf einzelne Details des Beweises einlassen kann, aber ich will doch, so paradox es aussehen mag, Einzelnes doch mitteilen, damit man daraus sieht, wie anders die Wege der Geistesforschung sind zu dem Menschenrätsel hin, als die Δ Wege der äusseren physischen Forschung. Wiederum kann man anknüpfen, wie ich schon vorgestern betont habe, mit aller Geistesforschung an die schönen, gesunden Anfänge der Goethe'schen Weltanschauung. Goethe auch hat in Anknüpfung an Präterius und an Andere eine schöne Abhandlung geschrieben über die "Spiraltendenz der Pflanzen". Er richtet also den Blick zunächst wiederum auf die äussere Welt hin. Den Blick richtet er hin auf die Pflanzen, wie sie Blatt nach Blatt ansetzen; aber dass das Blatt in einer Spirale nach oben schreitet, das heisst: die Anordnung der einzelnen Blattansätze in einer Spirale gewissermassen geordnet ist. Diese Art und Weise, wie die einzelnen Blätter geordnet sind, was das für eine Linie giebt, die Ansätze der Blätter, die sich nach und nach bilden - wenn man das ins Auge fasst, und wenn man, - Goethe ist in Anfängen stehen geblieben - wenn man manches fortsetzt, wovon bei Goethe gesunde Anfänge gegeben sind, dann findet man, dass dieses spiralige Anordnen der Blätter der Pflanzen keineswegs erklärt werden kann aus der Pflanze selber, sondern die geistige Anschauung, die uns über das Sinnliche hinausführt, zeigt ^{uns} ~~uns~~, dass da aus dem Weltenall selber bewegende Kräfte hereinwirken, - dieselben bewegenden Kräfte, die in den Planeten wirken, und die den Gang des Blattwachstums regeln! Wie gesagt: es klingt zunächst paradox, weil ich es nicht im Einzelnen ausführen kann; dazu reicht die Zeit nicht aus. Aber man kann studieren an der Anordnung der Blätter die Stellung und Bewegung der Erde im Raum, und ihr Verhältnis in der Bewegung zu anderen Planeten. Das heisst: in der Pflanze drückt sich aus dasjenige, was im grossen Weltenbau draussen ist. Und eine Aussicht, eine wunderbare Perspektive eröffnet sich. Zu der Forschung, die in einer so schönen, so gewaltigen Weise in die Bewegung der Himmelskörper seit Kopernikus hinausgeführt hat, wird sich eine Erkenntnis gesellen, die uns aus der Anschauung desjenigen, was unmittelbar im

Raum, im Himmelsraum uns vorliegt, wenn wir es geisteswissenschaftlich erforschen, zu der Form von Himmelsbahnen führt. Diese Forschung wird sich vereinigen mit der Kopernikanisch-Kepler'schen Forschung, und hier wird sich eine ^{ungeheure} bedeutende wissenschaftliche Zukunft ergeben. Doch wie gesagt: so paradox es klingt, ich wollte es ^{deß Kerk} erwähnen, aber ich kann es nur kurz erwähnen. Und so, wie - und wiederum liegt das im Ausbau der blossen Goethe'schen Weltanschauung - so wie in der Pflanze zum Ausdruck kommt etwas Kosmisches, so kommt im ganzen Menschen, aber in diesem geistigen Menschen, den wir finden, wenn wir den Willen lösen von den Trieben, vom Körperlichen, ein Kosmisches zum Ausdruck. Und man erlebt in dem Inneren wirklich mikrokosmisch ~~mit~~ - wie man das genannt hat - den Makrokosmos ^{mit}. Man muss nur lernen, durch Erwecken des inneren Bewusstseins, des geistigen Bewusstseins, den makrokosmischen Mensch mitzuerleben, und man wird auf diese Weise den Weg finden von der gewöhnlichen Anschauung zu etwas, was zur Auflösung des Menschenrätsels, soweit es den Menschen jetzt schon gestattet ist, führen kann.

Wiederum ist es durch eine Erweiterung, durch eine Umgestaltung, durch eine Metamorphosierung des Bewusstseins, nicht durch ein Verwenden des gewöhnlichen Bewusstseins, wie es ist, was in das Menschenrätsel hineinführt. So bewahrheitet sich dasjenige für den Geistesforscher, was vorgestern charakterisiert worden ist, wie der Mensch aus dem Traum erwacht und durch das Eingreifen seines Willens in die Aussenwelt dasjenige, was ~~man~~ ^{sonst} Traumerlebnis ist, verbindet mit der Aussenwelt und dadurch ^{zu} realen Verstellungen ^{er}. ^{Wie} er dadurch sein Ich real macht, wenigstens als real empfindet, so wacht der Mensch auf, indem er den inneren Menschen ~~erweckt~~ ^{erweckt}, der sich des Geistesauges, des Geistesohrs ^e im ätherischen Leibe bedient - um diesen Ausdruck Goethes zu gebrauchen.

Und wenn Sie das alles zusammennemen, was auch über die philosophische Bearbeitung des Unterbewusstseins gesagt worden ist, so werden Sie wieder finden: es ist

nichts willkürlich dargestellt in Geisteswissenschaft oder Anthroposophie, sondern etwas, wohin der Gang der Menschenentwicklung, der menschlichen Geistesentwicklung geht. Sehnsuchten, die da sind, werden gestillt durch dasjenige, was Geisteswissenschaft, jetzt nicht wie bei Hartmann oder bei Myr^A oder bei James, als eine Hypothese hinstellt, sondern ^{es zu} ~~als~~ einer Tatsache macht, indem wirklich der innere Mensch losgelöst wird von demjenigen Menschen, der im gewöhnlichen Bewusstsein von sich weiss, indem wirklich aufgeweckt wird ein höheres Bewusstsein im gewöhnlichen Bewusstsein, dem gegenüber das gewöhnliche Bewusstsein so wie in der Traumwelt lebend erscheint, wie eben der Mensch schlafend in einer Traumwelt leben kann gegenüber dem gewöhnlichen Bewusstsein. Das alles s i n d Realitäten.

Aber tiefergehende Menschen, Menschen, die Selbstbeobachtung mit Weltbeobachtung zusammenbringen konnten, sie haben immer eine Empfindung davon gehabt, dass es so ist, dass der Mensch wirklich ein höheres Bewusstsein erwerben kann, während sein gewöhnliches Bewusstsein sich zu diesem höheren Bewusstsein verhält wie die Traumwelt, die Bilderwelt des Traumes, zu den Erfahrungen des alltägli_{chen} Lebens. Nur auf Eines soll da hingewiesen werden, auf das ich ebenfalls hingewiesen habe auch in meinem Buch "Vom Menschenrätsel", das kürzlich erschienen ist, auf Eines: wie Johann Gottlieb Fichte, der Vater von Immanuel Hermann Fichte, sich voll bewusst war, dass es ein höheres Bewusstsein geben müsse gegenüber dem gewöhnlichen Bewusstsein, ^{über} schildert er, Johann Gottlieb Fichte, die Welt des gewöhnlichen Bewusstseins auf merkwürdig paradoxe Art. Aber die Paradoxie hört auf, wenn man vom Gesichtspunkt der Anthroposophie das Verhältnis des gewöhnlichen Bewusstseins zu dem schauenden Bewusstsein ins Auge fasst. Fichte sagt: Bilder sind, sie sind was eini^{ge}, Bilder, darauf hindeutend, dass unser Ich selber nur Bild ist und Bild vom Bild weiss, wenn wir im gewöhnlichen Leben drinnen stehen, Bilder, die

vorüberschweben, ohne dass etwas sie zusammenhängt.-

So wie das wache Bewusstsein sich klar darüber wird, dass das Traumbewusstsein nur etwas ist, das die körperlichen Vorgänge begleitet, und das erklärt werden muss aus dem Wachbewusstsein, (nicht umgekehrt kann man das Wachbewusstsein aus dem Traumbewusstsein erklären-) so ^{||}weiss derjenige, der in Anthroposophie oder Geisteswissenschaft eindringt, dass das gewöhnliche Bewusstsein mit seinem Inhalt erklärt werden muss aus den Gebieten der geistigen Welt, in das eindringt das erwachte schauende Bewusstsein. So sehen wir, wie Geisteswissenschaft oder Anthroposophie durchaus nicht entgegen dem echten wissenschaftlichen Gang der neueren Zeit ist. Das ist es auch, was zu dem Wesentlichsten, Charakteristischsten der Anthroposophie gehört: dass Anthroposophie oder Geisteswissenschaft nicht wie ähnliche Bestrebungen früherer Zeit oder auch der Gegenwart anknüpft unmittelbar an religiöses Leben, sondern anknüpft an wissenschaftliches Leben und dazu Beziehungen sucht. Und dieser Unterschied wird gewöhnlich nicht hinlanglich genug ins Auge gefasst. Man verwechselt immer wieder und wiederum auch Anthroposophie oder Geisteswissenschaft, wie sie hier gemeint ist, mit ⁿälteren oder zeitgenössischen mystischen Bestrebungen, die ihren Ausgangspunkt, ihren Ursprung aus religiösem Erleben heraus nehmen. Wohin auch Anthroposophie in religiöser Hinsicht zunächst führen mag, ihr Ursprung ist im wissenschaftlichen Erleben. Dasjenige, was wissenschaftliche Bedürfnisse der neueren Zeit sind, hat Geisteswissenschaft oder Anthroposophie hervorgebracht. Daher unterscheidet sich auch diese Anthroposophie oder Geisteswissenschaft in mancherlei Hinsicht von mit ihr verwechselten mystischen oder sonstigen Bestrebungen, die aus diesem oder jenem Religionsbekenntnis hervorgehen oder hervorgegangen sind. Diese letzteren nehmen immer einen subjektiven Charakter an und führen daher zur ^eSektiererei. Anthroposophie oder Geisteswissenschaft kann niemals zu Sektiererei oder zum Subjektivismus führen, zu dem sich Abzuschließen in einem gewissen subjektiven religiösen

Erleben, sondern Anthroposophie oder Geisteswissenschaft, weil sie aus wissenschaftlichem Bedürfnis heraus hervorgegangen ist, wird den Charakter annehmen, den die Wissenschaft trägt, den Charakter des Gültigseins für alle Menschen, den Charakter, dass sie verstanden werden kann von allen Menschen, wie Wissenschaft von allen Menschen verstanden und begriffen werden kann, nur in einem noch viel höheren Grade, wie ich schon vorgestern bemerkte.

Aber auch anderes folgt aus dieser Voraussetzung. Man hat ja gesehen, man hat es erlebt, wie gerade diejenige Art von Wissenschaftlichkeit, welche charakterisiert worden ist im Anfang des Vortrages, die Menschen abgebracht hat von einem wirklichen religiösen Leben. Haben wir es nicht erlebt, wie die Menschen, die aufgeklärt sein wollten durch die neuere materialistische naturwissenschaftliche Weltanschauung, wie die abkamen von wirklichem, religiösem Leben? Wie sie glaubten, die Aufklärung gerade darinnen suchen zu müssen, dass sie das wirkliche religiöse Leben aufgaben? An Geisteswissenschaft oder Anthroposophie wird man das Gegenteil erleben, trotzdem heute vielleicht gerade viele Vertreter von Religionsgemeinschaften ~~glauben~~ irrtümlicherweise glauben, dass Anthroposophie oder Geisteswissenschaft ihrem Religionsbekenntnis Eintrag tun könne. Das wird sie nicht. Sie wird das Gegenteil bringen. Wie die äussere Wissenschaft die Menschen vielfach ^{Erl} entfremdet hat vom religiösen Leben, so wird Geisteswissenschaft oder Anthroposophie die Menschen zum Religiösen wieder hinführen, nicht bloss zu einer religiösen Anschauung, sondern zur praktischen ^{Übung} Religionsanschauung hinführen, weil Geisteswissenschaft von einer ganz anderen Seite her dennoch das religiöse Leben entzündet und das religiöse Verständnis entzündet. Den grössten Irrtümern geben sich diejenigen hin, die da glauben, ihrer Religion dadurch zu dienen, dass sie gegen Geisteswissenschaft oder Anthroposophie auftreten. Sie würden ihrer Religion viel mehr dienen, wenn sie gerade hinwiesen darauf, dass diese Geistes-

durch diese
 wissenschaft, der Weg ~~dieser~~ Geisteswissenschaft oder
 Anthroposophie der modernste Weg ist, um die Menschen zum
 Verständnis des religiösen Erlebens hinaufzuführen. So im
 Ganzen, aber so auch im Einzelnen.

Geisteswissenschaft oder Anthroposophie ent-
 wickelt sich in gerader Linie, wie heute auch historisch
 gezeigt worden ist, aus dem wissenschaftlichen Leben her-
 aus. Aber sie führt dadurch, dass sie den Menschen ver-
 tiefte, dass sie den G e i s t e s - Menschen hebt aus dem
 gewöhnlichen Menschen heraus; sie führt auch zu einem tie-
 feren Verständnis, sagen wir zunächst: zu dem tieferen Ver-
 ständnis des Christentums. Sehr verehrte Anwesende! Ich
 glaube nicht, dass derjenige, das Christentum ^{wirklich} / voll versteht
 und wirklich ~~liebt~~ ^{liebt} und wirklich es in seiner Grösse erkennt,
 der in Geisteswissenschaft oder Anthroposophie einen Feind
 z. B. sehen kann des Christentums! Der liebt das Christen-
 tum wenig und erkennt ~~so~~ wenig in seiner Grösse, der nicht
 anerkennen wollte, dass dieses Christentum trotz seiner
 Grösse noch nicht all sein Grosses bisher herausgekehrt
 hat. Oder wollte man etwa ^{zu weit} ~~indem~~ man auf dasjenige, was
 man in der heutigen Zeit erlebt, hinweist, behaupten,
 dass das Christentum schon all seine Grösse herausgestellt
 hat und alles, was jetzt geschieht, als eine Folge des
 Christentums ansehen, das man nicht mehr versteht? Besser,
 wenn man weiss: da ist noch vieles Christliche hineinzuz-
 tragen in die Entwicklung der Menschen, zur Verbesserung
 und zum Heile des sozialen und des sonstigen Lebens der
 Menschheit!

Geisteswissenschaft oder Anthroposophie wird
 einer der Wege sein, — und immer neue Wege werden entstehen, —
 um die Menschen zu dem, was in den Tiefen des Christentums
 liegt, hinaufzuführen. Und immer wieder und wiederum muss
 ich gedenken, indem ich dieses ausspreche, jetzt nicht
 eines Naturforschers, sondern eines katholischen Geistli-
 chen, eines katholischen Priesters, der in den 90er Jahren

Rektor einer Universität war, und der seine Rektoratsrede über Galilei gehalten hat, und, als katholischer Priester, auf die tiefe naturwissenschaftliche Bedeutung des von der Kirche einst verketzerten Galilei hingewiesen hat, als Mitkatholischen Mitglied einer theologischen Fakultät auf die volle Grösse würdigend hingewiesen hat. Dieser selbe katholische Priester, dieser tiefe, bedeutende Theologe und Philosoph hat es aber auch in der selben Rede ausgesprochen, wie unrecht man damit hat, wenn man gegenüber der wirklich gut verstandenen Naturwissenschaften davon spricht, dass diese Naturwissenschaft dem Christentum sich wahrhaft feindlich erweisen könnte. Nur die missverstandene Naturwissenschaftstheorie, nicht die wahre Naturwissenschaft kann dem Christentum feindselig gegenüberstehen. Und dieser Katholik sagt (ich habe das auch in meinem Buch "Vom Menschenrätsel" zitiert): "Das positive Christentum hat keinen Grund, sich gegen den Entwicklungsgedanken als solchen ablehnend zu verhalten, wenn der Naturprozess nicht lediglich als von Ewigkeit auf sich gestellter kausaler Mechanismus gefasst, und wenn der Mensch nicht als Produkt desselben hingestellt wird." Und derselbe Laurenz Millner spricht es ausdrücklich aus: "So kam (die naturwissenschaftliche) die neue Weltanschauung (er meint die Galilei'sche) vielfach in den Schein eines Gegensatzes zu Meinungen, die in sehr fraglichem Rechte ihre Abfolge aus den Lehren des Christentums behaupteten. Es handelte sich vielmehr um den Gegensatz des erweiterten Weltbewusstseins einer neuen Zeit zu dem enger geschlossenen der Antike, um einen Gegensatz zur griechischen nicht aber zur richtig verstandenen christlichen Weltanschauung, die in den neu entdeckten Sternenwelten nur neue Wunder göttlicher Weisheit hatte sehen dürfen, wodurch die auf Erden vollzogenen Wunder göttlicher Liebe nur höhere Bedeutung gewinnen können."

Das ist ein wirklicher katholischer Priester, ein nicht echt christlichem Sinne denkender Mann zugleich,

^{der}
~~es~~ weiss, dass das Christentum nicht gefahrdet ist, wenn die Wunder der göttlichen Schöpferkraft in neu entdeckten Welten gesucht werden, und dass durch dasjenige, was an Naturgesetzen gefunden wird, ^{nicht} ~~es~~ entgegengearbeitet wird der Erkenntnis der durch Christus auf Erden vollzogenen Wunder göttlicher Liebe, sondern dass diese dadurch nur höhere Bedeutung gewinnen. So kann man auch sagen - was ich mir auszusprechen erlaubte in meinem Buche "Vom Menschenrätsel" - : "Das positive Christentum hat keinen Grund, sich gegen den Gedanken eines Geist-^{Er}erlebnisses in der Seele als solchen ablehnend zu verhalten, wenn das Geist-Erlebnis nicht zur Ertötung des religiösen Andacht- und Erbauung-Erlebnisses führt und wenn die Seele nicht vergottet wird." Und eigentlich kann man mit Laurenz Müllner, dem katholischen Priester, sagen: Die Weltanschauung des deutschen Idealismus kam vielfach in den Schein eines Gegensatzes zu Meinungen, die in sehr fraglichem Rechte ihre Abfolge aus den Lehren des Christentums behaupten. Es handelt sich vielmehr um den Gegensatz einer Weltanschauung, welche die Geistwesenheit der Seele anerkennt, zu einer solchen, welche zu dieser Geist-Wesenheit keinen Zugang finden kann, um einen Gegensatz zur missverstandenen naturwissenschaftlichen Verstellungsart, nicht aber zur richtig verstandenen christlichen Weltanschauung, die in den rechten Geisterlebnissen der menschlichen Seele nur Offenbarungen göttlicher Macht und Weisheit sehen dürfte, wodurch die Erlebnisse der religiösen Andacht und Erbauung, sowie die Kräfte zu liebegetragener Menschenpflicht eine weitere Verstärkung gewinnen können.

So wie niemand hat zu fürchten gebraucht, als Amerika entdeckt wurde, dass, weil innerhalb Amerika's ja Menschen wohnen mussten, die nichts von Christus wussten, dass die Entdeckung Amerika's daher gefährlich werden könnte, weil der Unglaube von daher kommen könnte; ebensowenig, wie da irgend jemand die Entdeckung Amerika's als ^{eine} gefährlich ^{zeit} für das Christentum ansehen konnte, ebensowenig sollte man die

Entdeckung von geistigen Welten für eine Gefahr für das Christentum ansehen. Denn so, wie derjenige, der das Christentum in seiner inneren Tragkraft kennt, weiss, dass dasjenige, was das Christentum in sich enthält, ^{eine Fähigkeit hat,} überall, auch in allen noch unbekanntem physischen Welten sich auszubreiten, so weiss derjenige, der Christentum einerseits und Geistesforschung auf der anderen Seite versteht, dass das Christentum in sich einen Inhalt hat, der an Grösse nicht verliert, an Grösse und Ueberkraft nur gewinnt gegenüber allen möglichen Geisteswelten, die durch Geistesforschung oder Anthroposophie noch gefunden werden. Und klein im Grunde genommen denkt der von der Tragkraft des Christentums, der es nicht so gross denkt, dass er sich sagt: So wie keine physische Forschung jemals dem Christentum gefährlich werden könnte, so kann auch keine geistige Forschung dem Christentum gefährlich werden! Denn ebensowenig, wie jemand behaupten darf: weil über ^{die} Geographie von Amerika oder über ^{die} Verhältnisse von Amerika nichts in ~~der Bibel/Alte~~ den Evangelien steht, deshalb dürfe man von Amerika nicht sprechen; ebensowenig kann jemand behaupten, wenn er ^{das} Christentum richtig versteht: deshalb, weil in den Evangelien scheinbar nichts steht von den wiederholten Erdenleben oder von dem Hineindringen in geistige Welten, wie Anthroposophie oder Geisteswissenschaft sagt, dürfe man nicht von ihr sprechen. Wer das Christentum in der richtigen Grösse erkennt und versteht, wer es liebt in seiner Wirkungsweise in der Welt, der wird gerade, um dem Christentum dienen zu können durch dasjenige, was in dem Menschen entzündet wird durch Geisteswissenschaft oder Anthroposophie, der letzteren nicht feindlich gegenüberstehen. Und es kann sogar sein, dass man ^{es} ~~es~~ unchristlich finden könnte, Geisteswissenschaft oder Anthroposophie vom Gesichtspunkte des Christentums entgegenzutreten. Ausrotten wird man ~~aber~~ dasjenige, was so tief verankert ist in dem neueren Geistesstreben, wie das gezeigt worden ist, ganz gewiss aber nicht!

Nur so viel sei für diesmal über die unberechtigten Angriffe gegen Geisteswissenschaft von religiöser Seite her gesagt. Diese Angriffe gegen Geisteswissenschaft kommen ja von allen Seiten. So wie sie aus der Wissenschaft ^{Forschung} entsprungen ist, diese Geistes~~wissenschaft~~, so wird sie selbstverständlich von der herrschenden Wissenschaft als etwas Dilettantisches angesehen. Aber wenn man eingeht auf dasjenige, was sich gerade in den letzten Jahrzehnten mit Bezug auf die äussere Wissenschaft abgespielt hat, - ich möchte sagen - eingeht auf die wichtige Selbsterkenntnis der Menschheit, die sich da vollzogen hat, dann wird man Mut und inneren Entschluss genug in sich entwickeln können, um an dem ⁿ Fortschritt von Anthroposophie oder Geisteswissenschaft in rechter Weise begründet glauben zu können. Ich habe ja schon darauf hingewiesen, wie sehr den Rückzug antreten mussten gewisse Menschen, die in Eduard von Hartmann, der vorerst nur Philosoph war über die geistige Welt, die in Eduard von Hartmann nur den Dilettanten sehen wollten, w i e der ihnen gezeigt hat, dass er dasjenige weiss, was sie wissen, und zu beurteilen vermag, und n u r n o c h m a n c h e s A n d e r e! Aber dieser Gang der naturwissenschaftlichen Forschung, er ist überhaupt lehrreich, insofern diese naturwissenschaftliche Forschung zu einer Weltanschauung hat führen wollen. Denn nichts soll gegen die naturwissenschaftliche Forschung eingewendet werden, wenn sie sich in ihren Grenzen hält, in denen sie ja so bewunderungswürdige Erfolge gezeitigt hat. Aber bedenken wir: als Eduard von Hartmann auftrat, hatte er seine hauptsächlichsten Gegner unter denjenigen, (-gewiss. Viele wollen heute über Haeckel hinaus sein, aber in den populären und laienhaften Kreisen wird ja immer noch genug Haeckelismus getrieben-)/^{aber} die ärgsten Anfechtungen hat Eduard von Hartmann erfahren von denjenigen, die da glaubten, in dem neu eroberten Darwinismus die echte Grundlage einer Weltanschauung zu finden, einer für die Neuzeit allein geeigneten Weltanschauung. Und was müssen wir erleben? Sehr, sehr

Eigentümliches! Nur auf dieses möchte ich zum Schlusse
Ihren Blick hinlenken: Einer der vorzüglichsten Schüler
des Darwinismus (^e Haeckels) ist Oskar Hertwig,
der Biologe, der Entwicklungstheoretiker, der Morphologe.
Oskar Hertwig gehörte zu den Lieblingsschülern
Haeckels, ^{er} gesteht, dass er seine grössten Anregungen von
^{erfahren} Haeckel ~~erfahren~~ hat. Hertwig habe ich selbst oftmals nen-
nen hören aus dem Munde Haeckels als einen seiner aller-
besten Schüler, als einen, der durch seine Mitarbeit zum
hervorragendsten ^{auf} ~~ausersenden~~ Mitarbeiter ^{den Wissenschaften} ~~ausersenden~~
^{den Hertwig zu dem einzigen gewählt hat.}
ist, [✓] Und sehen wir uns dasjenige an, was gerade bei Oskar
Hertwig in seiner neueren Publikation besonders
scharf zutage getreten ist! Was hat Hertwig geleis-
tet in der Zeit, seit er Schüler desjenigen Mannes war, der
in radikalster Weise den Darwinismus als Weltanschauung
begründet hat, - was hat Oskar Hertwig geleistet?
Die wirkliche wissenschaftliche Wider-
legung des Darwinismus vom naturwissen-
schaftlichen Standpunkte aus! Denn das ist das Lebenswerk
Oskar Hertwigs, des Haeckel'schen Genossen.

Man möchte sagen: Diese naturwissenschaftliche Ent-
wicklung als Selbsterkenntnis nimmt einen raschen Gang;
nicht Generationen braucht es, sondern der unmittelbarste
Schüler, einer der ältesten Schüler, der frühesten Schüler
Haeckels widerlegt alles dasjenige, was Haeckel für den
Grundimpuls, für das Grundwesen der neueren Weltanschauung
hält und gehalten hat. Und mit welchen scharfen Worten spricht
sich Oskar Hertwig, der Haeckel-Schüler, nicht nur
über die radikale Gestalt einer darwinistischen Weltan-
schauung, wie sie Haeckel vertritt, sondern auch über jeden
materialistisch gefärbten Darwinismus aus, der sich nur be-
ruft auf reine Abstammungslehre durch Blutverwandtschaft der
Lebewesen, der sich beruft auf das Nützlichkeitsprinzip,
auf den Kampf ums Dasein, auf die Anpassung usw.. Wie spricht
sich Hertwig aus? So spricht er sich aus, dass er
sagt: dass alles ist durch die neuere Forschung überwunden;

davon kann auch gar nicht mehr die Rede sein.-

Es wird noch lange die Rede davon sein in populären Verträgen, in den Weltanschauungen, die man herumträgt in Laienkreisen. In dieser Welt wird man noch lange sprechen von dem, was durch die darwinistische Weltanschauung herauf-
 erbeigekommen ist, denn es wird noch einige Zeit dauern, bis die Menschen sich einleben in die Tatsache, dass die am stärksten angeregten Darwinianer heute doch Widerleger ^{materialistisch} des ~~materialistisch~~ gefärbten Darwinismus sind, und dass Oskar Hertwig nicht nur dem Darwinismus verwirft: er habe sich geirrt in der Forschung, er habe ganz falsche Begriffe und Ideen verwendet; sondern Oskar Hertwig wendet sich in einer viel umfassenderen Weise gegen materialistisch gefärbten Darwinismus. Er sagt: Warum ist denn dieser Darwinismus im 19. Jahrhundert aufgetreten? Aus dem Grunde ist er aufgetreten, nicht weil die Tatsachen der Naturerforschung eine solche Weltanschauung aufbauen, sondern weil die Menschen im 19. Jahrhundert darauf gekommen sind, den Kampf unter sich, das ^{mechanische} blossmechanische Wirken, das materielle Anschauen zu ihren Gesetzen zu machen; deshalb haben sie in die Natur auch hineingetraut: Kampf ums Dasein, Auslese des Passendsten, usw. Ein schönes Wort spricht Oskar Hertwig in seinem neuesten Buch, in dem er über die Widerlegung des materialistisch gefärbten Darwinismus schreibt. Oskar Hertwig ^{Er} sagt:

"Das Nützlichkeitsprinzip, die Ueberzeugung von der Notwendigkeit unbeschränkter merkantiler und sozialer Konkurrenz, materialistische Richtungen der Philosophie sind Mächte, die auch ohne Darwin eine grosse Rolle in der Entwicklung des Menschen gespielt haben. Wer schon unter ihrem Einfluss stand, begrüßte gern den Darwinismus als eine wissenschaftliche Bestätigung ihm schon anderweit vertrauter, liebgewordener Ideen."

Er konnte sich jetzt selbst gleichsam im Spiegel der Wissenschaft schauen. Weil die Leute materialistisch denken wollten, schauten sie sich und ihren Materialismus im Spiegel der Wissenschaft. Dies ^{vagl.} einer der am

meisten angeregten Darwinianer! Und weiter sagt er:

"Er konnte sich jetzt selbst gleichsam im Spiegel der Wissenschaft schäuen. Die Auslegung der Lehre Darwins, die mit ihren Unbestimmtheiten so vieldeutig ist, gestattete auch eine sehr vielseitige Verwendung auf anderen Gebieten des wirtschaftlichen, des sozialen, des politischen Lebens. Aus ihr konnte jeder, wie aus einem daphischen Orakelspruch, je nachdem es ihm erwünscht war, "seine Nutzenanwendung auf soziale, politische, hygienische, medizinische und andere Fragen ziehen und sich zur Bekräftigung seiner Behauptungen auf die Wissenschaft der darwinisch umgeprägten Biologie mit ihren unabänderlichen Naturgesetzen berufen. Wenn nun aber diese vermeintlichen Gesetze keine solchen sind (-und Hertwig hat sie als "n i c h t s o l c h e" nachgewiesen-) sollte da bei einer vielseitigen Nutzenanwendung auf anderen Gebieten nicht auch soziale Gefahren bestehen können? Man glaube doch nicht (sagt Oskar Hertwig), dass die menschliche Gesellschaft ein halbes Jahrhundert lang Redewendungen, wie: unerbittlichen Kampf ums Dasein, Auslese des Passendsten, des Nützlichen, des Zweckmäßigen, Vervollkommenung durch Zuchtwahl, usw. in ihrer Uebertragung auf die verschiedenen Gebiete wie tägliches Brod gebrauchen kann, ohne in der ganzen Richtung ihrer Ideenbildung tiefer und nachhaltiger beeinflusst zu werden!"

Das ist wissenschaftliche Selbsterkenntnis! Auf ~~die~~ sie muss derjenige wohl hinhorchen, welcher es mit dem Geistesgange der Menschheit ehrlich meint. Und dieser selbe Oskar Hertwig, der einer der treuesten und besten Schüler Haeckels und einer der treuesten und besten Nachfolger Darwins war, dieser selbe Oskar Hertwig redet jetzt in seinen neueren Büchern überall davon: man müsse hinhören auf solche Denker wie Eduard von Hartmann! D a sehen wir aus der Naturwissenschaft selbst heraus diejenigen kommen, die zunächst auf die philosophische Erahner der neuen Weltanschauung hinweisen, und die sich nach und nach umbilden werden zu denjenigen, die nachher sie ge-

nügend lange, wie damals Eduard von Hartmann des Dilettantismus geziehen haben, so jetzt genügend lange Geisteswissenschaft oder Anthroposophie des Dilettantismus zeichnen werden, die dann, nachdem sie zur endlichen Einsicht gekommen sind, den Weg hindrinnen werden, wie jetzt Oskar Hertwig den Weg hingefunden hat zu dem einstmals verpönten, so angegriffenen, so dilettantisch hingestellten Eduard von Hartmann.

Geisteswissenschaft selber darf wirklich hinschauen auf die Art und Weise, wie mancher Naturforscher heute noch des Glaubens lebt, dass aus der Naturforschung selber die Lösung, irgend etwas, für das Menschenrätsel kommen könne. Der Geistesforscher unterschätzt die Naturforschung nicht; er erkennt sie an in ihren ungeheuren Fortschritten, und er weiss, dass ohne auf dem festen Boden der Naturwissenschaft zu stehen, er auch in der Geisteswissenschaft kein massgebendes Wort sagen könnte. Aber der Geistesforscher muss doch in einer sonderbaren Weise hinschauen auf solche Menschen, welche da glauben, alles geistige Forschen durch Naturwissenschaft schon zum Abschluss gebracht zu haben, und welche die Lösung des Welträtsels, ^{soweit} ~~sei~~ sie den Menschen zugänglich ist, nur erwarten von der Naturforschung heraus. Nicht weil ich ~~ich~~ einen nennen will, den ich für unbedeutend halte, sondern weil ich einen nennen will, den ich gerade für ^{einen sehr} bedeutend~~en~~ Forscher halte der Gegenwart, will ich Ihnen zum Schlusse anführen einen Forscher, der Ungeheures auf dem Gebiete der Physiologie und Chemie geleistet hat, einen Forscher, der tief eingegriffen hat in die naturwissenschaftliche Forschung der Gegenwart. Dieser Mann schliesst in einer Vorrede einen Ausblick, den er geben will auf die Bedeutung dessen, was Naturwissenschaft in unserer Zeit sein kann, er schliesst eine Vorrede mit folgenden Worten (- und diese Worte sind charakteristisch, weil sie gewissermassen einen so hineinschauen lassen können, wie sich der bloss naturwissenschaftliche Denker ertappen lässt in der Art und Weise, wie er denkt-); der bedeutende Mann, den ich -wie gesagt- sehr schätze, sagt:

"Zuweilen hört man sagen, dass wir in der "besten der Welten" leben; darüber lässt sich schwer etwas sagen Wohlgegründetes aussagen, aber wir - wenigstens die Naturforscher-(meint er)- können mit aller Sicherheit behaupten, dass wir in der besten der Zeiten leben, dass die Zukunft nur noch besser werden wird."

Nun hören und staunen Sie, was der betreffende grosse Mann über den grossen Natur- und Menschenkenner Goethe sagt! Er sagt: man könne mit dem grossen Natur- und Menschenkenner Goethe sagen:

"....Es ist ein gross Ergetzen,
Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen.
Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht,
Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht!"

Diese Worte nimmt der bedeutende Naturforscher als sein Bekenntnis auf, das er aus der Bedeutung der reinen Naturwissenschaft für die Zeit gewonnen hat. Sonderbar muss er seinen Goethe gelsen haben; denn dasjenige, was er hier als sein Bekenntnis in Anspruch nimmt, der grosse Naturforscher, ist nicht Goethe's Wort, sondern Goethe legt es in seinem "Faust" dem W a g n e r in den Mund, dem pedantischen kleinen Widerpart des Faust in den Mund; und es kommt wohl Goethe's Meinung näher, wenn wir bei "Faust" auf diese Worte des W a g n e r die a n d e r e n Worte finden:

"Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,
Der immerfort an schädem Zeuge klebt,
Mit gier'ger Hand nach Schätzen grabt,
Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet!"

Das ist eher ein Goethe-Wort, als dasjenige, was der grosse Naturforscher für sich in Anspruch nimmt, das Wahrwort: wie wir's so herrlich weit gebracht haben!

Man kann schon, wie ich vorgestern ^{daranf} aufmerksam machte, auf Goethe's Boden stehen bleiben und seine Anfänge immer weiter, wie es in der Menschheitsentwicklung sein muss, ausbilden; dann kommt man in eine gesunde Geisteswissenschaft hinein; dann kommt man zu einer Erkenntnis des

Menschen durch sein Schauendes, durch sein erwachtes Bewusstsein nun einer Lösung des Menschenrätsels näher, allerdings so, dass neue Rätsel sich dann entwickeln. Allein darüber soll heute nicht gesprochen werden, sondern hingewiesen soll werden darauf, dass niemand glauben dürfe, Geisteswissenschaft führe zum Stillstand. Rätsel knüpft sich an Rätsel. Geisteswissenschaft führt gerade zum Fortschritt, nicht zur Beantwortung aller Fragen, aber sie zeigt den Weg zur Lösung alles Menschenrätsels.

Goethe aber hat, indem er in seiner Zeit schon hinführen konnte auf die Art und Weise, wie die äussere, rein physikalische Naturforschung von dem Menschenrätsel eher abführt als zu ihm hinführt, - Goethe hat das schöne Wort gesagt:

"Der Mensch an sich selbst, insoferne er sich seiner gesunden Sinne bedient, ist der grösste und genaueste physikalische Apparat, den es geben kann, und das ist eben das grösste Unheil der neuern Physik, dass man die Experimente gleichsam vom Menschen abgesondert hat, und bloss in dem, was künstliche Instrumente zeigen, die Natur erkennen, ja, was sie leisten kann, dadurch beschränken und beweisen will."

Goethe will nicht, dass man den Menschen ausschaltet, wenn man die Natur erkennen will; und das ist für ihn klar, dass der Mensch selber in sich jene Entwicklung durchmachen muss, die ihn zur Erkenntnis der Welt wirklich führen kann. "Dafür", meint Goethe weiter, "steht ja aber der Mensch so hoch, dass sich das sonst Undarstellbare in ihm darstellt. Was ist denn eine Saite und alle mechanische Teilung derselben gegen das Ohr des Musikers? Ja, man kann sagen, was sind die elementaren Erscheinungen der Natur selbst gegen den Menschen, der sie alle bandig und medifizieren muss, um sie sich einigermaßen assimilieren zu können."

Goethe weist hin von seinem Gesichtspunkte aus darauf, wie man nicht kann auf dem Wege der äusseren Forschung, die dem gewöhnlichen Bewusstsein zugänglich ist,

und die man vom Menschen absondern will, zur Lösung des Menschenrätsels komme. Er weist von der menschenleeren Forschung auf die Forschungs-Sphäre hin, in die der Mensch sich selber in voller Lebendigkeit und Geistigkeit hineinstellt. Seit der Goethe--Zeit ist Vieles von dem erst ausseren Kultur-heraufgekommen, was zu den grössten/Errungenschaften der neueren Zeit gehört. Diese Kultur-Errungenschaften, sie werden selbstverständlich auch in ihrer Grösse, in ihrer Gewalt von der Geisteswissenschaft voll anerkannt. Geisteswissenschaft wünscht keinen Rückschritt, sondern nur immerwährenden Fortschritt der Menschheit, und erkennt daher auch jeden materiellen Fortschritt an, ja ~~kennt~~ ^{wertet} manches an ihm gerade dadurch, dass sie in die wirkliche Welt eindringt und dadurch auch die wirkliche Welt für den Menschen fruchtbar machen kann. Aber Geisteswissenschaft darf sich mit solchen Denkern, in denen sich die neuere Zeit ganz besonders charakteristisch ausgesprochen hat, wie G o e t h e , auch im Einklange wissen, ^d denn sie kann das eben.

Die neuere Kultur, diese mechanische Maschinenkultur, diese Kultur, die in merkantiler und in sozialer Beziehung sich herausgebildet hat, sie hat nur allzulange den Werdegang der Menschheit angesehen von jenen Begriffen aus, die sich als materialistische Begriffe die neuere Menschheit gebildet hat, und die nimmermehr von der Natur selbst gerechtfertigt werden. Wir haben es heute gesehen, wie ein Naturforscher es war, wie der geniale Darwinianer H e r t w i g ausdrücklich sagt: Dasjenige, was die Menschen hineingetraumt haben an materialistischen Ideen, es ist nicht eine Summe von Gesetzen, die in der ausseren Natur gefunden werden können. Die Menschen haben Falsches hineingetraumt; die Natur bestätigt dieses Falsche nicht. Nun wohl, Geisteswissenschaft oder Anthroposophie will zu einem anderen Menscheninhalte fortschreiten, der nicht die Schlagworte "Auslese", "Kampf ums Dasein" usw. braucht, sondern der hervorgehen wird von einer wirklichen Seelen- und Geistes-Erkenntnis des Menschen. Und dann wird sich herausstellen, ob Geisteswissenschaft Stand halten kann dem, dem die bloße

naturwissenschaftlich-darwinistische Richtung nicht hat
 Stand halten können. Hat diese letztere Richtung Begriffe
 hineingetraut in die Natur selber und in die Welt, welche
 von der Naturforschung widerlegt werden, so darf vielmehr
 Geisteswissenschaft oder Anthroposophie ihrer ganzen We-
 senheit nach sich der Hoffnung hingeben, dass dasjenige,
 was sie als Wirklichkeit im Menschen findet, wenn es der
 Natur- und der Weltbetrachtung zu Grunde gelegt wird, dass
 nicht so, wie ^{es} beim Darwinismus der Fall ^{ist} war, die Welt
 ihn widerlegt, sondern dass die Welt und ihre Beobachter
 gerade das, was die Seele in sich und im Geiste findet, übe-
statigen. In aller Ruhe, trotz aller Gegnerschaft, blickt
 Geisteswissenschaft in die Zukunft und weiss: Nicht so wird
 es gehen bei ihr, wie beim materialistisch gefärbten Dar-
 winismus, dass die Natur die Theorie widerlegt, sondern
 so wird es gehen, dass aus den gesunden Grundlagen der ge-
 sunden Menschenseele solcher Inhalt der Seele gefunden
 wird, dass die Wahrheiten der Kultur und aller Weltent-
 wicklung die Begründung dieses Seeleninhaltes zurück-
 strahlen. Hat die Welt selbst in der letzten Zeit eine
 sich hoffnungsvoll glaubendkönnende Weltanschauung wider-
 legt, - Geisteswissenschaft oder Anthroposophie hofft,
 dass ihre Weltanschauung nicht
 widerlegt, sondern immer mehr und mehr begründet werde von
 dem, was als Geist, als Seele der Menschen-
 seele, dem Menschengestalt aus dem ganzen Weltall entgegen-
 strahlt! Denn eine begründete Erkenntnis davon wird für
 die Zukunft, und schon in der Gegenwart, Geisteswissen-
 schaft oder Anthroposophie bringen, dass die Welt nicht in
 Mechanismus, dass die Welt nicht in Materie und Stoff,
 sondern dass die Welt im Geiste begründet ist, und der
 Mensch gut fährt, wenn er im Geiste sich einlebt, und
 durch den Geist seinen Fortschritt und sein Heil in der
 weltgeschichtlichen Entwicklung und auf dem Gebiete des
 thue anebenebenzusammen menschlichen.